

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 51 (1946-1947)
Heft: 4

Artikel: Internationale pädagogische Wiederanknüpfungen [Teil 2]
Autor: Rotten, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich, Telefon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. November 1946 Heft 4 51. Jahrgang

Internationale pädagogische Wiederanknüpfungen

Zweiter Teil

Elisabeth Rotten, Saanen

Nachdem im März 1946 das *Internationale Erziehungsbureau, Genf*, seine durch den Krieg unterbrochenen Unterrichtskonferenzen unter Teilnahme von 36 Regierungen — teils durch Diplomaten, zum Teil aber auch durch leitende Beamte des Erziehungswesens vertreten — wieder aufnehmen konnte, haben sich in der einstigen Völkerbundstadt kürzlich etwa 40 *Delegierte der Internationalen Föderation der Lehrerverbände* aus rund einem Dutzend Länder zur Wiederaufnahme der durch den Krieg abgerissenen Beziehungen getroffen. Sie besprachen u. a. die Vorbereitung der nächsten internationalen Tagung dieser Vereinigung, die in der letzten Juliwoche 1947 in Edinburgh stattfinden soll. Kurz zuvor hat in Paris der Kongreß des gewerkschaftlich orientierten *Syndicat mondial de l'enseignement* stattgefunden.

Die amerikanische *National Education Association* — auch eine Lehrerorganisation, die aber in ihrem Namen erfreulicherweise die erzieherische Seite ihrer Aufgabe betont — hat indessen eine 14tägige internationale Arbeitskonferenz von Angehörigen des Lehrberufs nach Endicott, New York, einberufen und Delegierte aus Europa großzügig als Gäste der amerikanischen Kollegen eingeladen. Prof. Lätt, Zürich, vertrat die Schweiz. Soviel man bisher vernommen hat, stand in Endicott Anfang August die alte, mehr als je wichtig gewordene Frage nach der Reinigung der Schulbücher von chauvinistischen, andere Völker herabsetzenden Stellen im Vordergrund. Auch das weitergehende Problem, die Möglichkeit der Schaffung eines *internationalen Geschichtsbuchs* zur Benutzung in zahlreichen Ländern, wurde erörtert. Es hat schon viele Köpfe beschäftigt. In Endicott wurde zum Teil bezweifelt, ob der Plan durchführbar sei, und die weitere Erwägung in den Bereich der « UNESCO » verwiesen. Einig war man sich aber, daß Geschichte als *Ganzes* und nicht nur vom Standpunkt der eigenen Nation aus gelehrt werden solle. Auch daß die Schulbücher von handgreiflichen Entstellungen zugunsten der Geschichte des eigenen Landes befreit werden müssen, fand volle Billigung, ebenso eine Anregung des schwedischen Vertreters, in der Geschichtsdarstellung das Schwergewicht auf die soziale und kulturelle Entwicklung zu legen. Einen interessanten Vorschlag, nämlich die gemeinsame Aufstellung eines *Kodex der Berufsethik* der Lehrenden, machte der Vertreter Chinas. Würde ein solcher als verpflichtend angenommen und *befolgt*, und enthielte er, wie kaum zu umgehen wäre, die Forderung einer Erziehung, die auf umfassende Art die Friedenskräfte in jungen Menschen weckt und bildet, so würde sich manche bange Frage von innen her lösen. Aber davon dürften wir noch weit entfernt sein. Um so nötiger, diese Gedankengänge sich immer neu klar zu machen!

Der *Weltbund für Erneuerung der Erziehung*, von dessen eben abgeschlossener Tagung in *Paris* weiter unten die Rede sein soll, war an der Zusammenkunft in USA durch seinen dortigen Zweig, *The American New Education Fellowship*, beteiligt. 1920 unter der *Präsidentschaft John Deweys* als «*Progressive Education Association*» gegründet, wurde er lange als Schwesterorganisation der NEF geführt und ihr dann, als die letztere zum «*Weltbund*» geworden war, eingegliedert. Der *Weltbund* als Ganzes war durch seinen internationalen Vorsitzenden, den Finnländer *Dr. Laurin Zilliacus*, und durch Präsidenten der Sektionen, zum Beispiel der tschechischen, vertreten. Heute ist es in aller Mund, daß der Frieden, der Frieden, nach dem sich die Völker sehnen und den unsere Generation der kommenden schuldig ist, nicht von der Politik kommen wird. Auch wenn es der politisch-juristischen Formen bedarf, um ihm den äußern Rahmen zu geben, so sieht ein jeder, daß diese echte Gestalt nur finden, tiefere Bedeutung und Dauer nur haben werden, wenn sie von Kräften genährt sind, die ihren Ursprung außerhalb der Politik haben. Fast beschwörend ertönt von allen Seiten, auch aus den Kreisen der Staatsmänner, der Ruf nach Erziehung.

Ist die weltgeschichtliche Stunde der Erzieher gekommen? Werden sie den Ruf aufnehmen, sich am Lebensnerv ihrer Berufung berührt fühlen und die Aufgabe aus den Tiefen ihres Eigenbezirks zu lösen suchen — oder sich bestenfalls als Mittel zum Zweck, freilich einem hohen Zweck und Ziel, gebrauchen lassen? Denn dies steht zur Entscheidung — sofern die Erzieherwelt es als ihr aufgegeben erkennt, mit der Jugend, für die Jugend, durch die Jugend den Weltfrieden vorbereiten, ja überhaupt möglich machen zu helfen: Steht dieser Völkerfrieden, um den so schwer gerungen wird, als ein Ziel vor Augen, das die Weltverhältnisse unseres Zeitalters uns allen anbefehlen, das aber gleichsam nur von außen und zeitbedingt in den Aufgabenkreis des Erziehers einbezogen werden muß? Muß darum nach einer Technik, nach Spezialmitteln gesucht werden, um die pädagogische Arbeit *auch* hierauf auszudehnen? Oder liegt — wie *Pestalozzi* glaubte und auszusprechen nicht müde wurde — in der *Menschenbildung*, im vollen und höchsten Sinne aufgefaßt und geübt, Kern und Wesen einer *Menschheitsbildung* als zeitlose Aufgabe, nur in unsern Tagen sichtbar und fordernder als je?

Der *Weltbund für Erneuerung der Erziehung*, der sich 1921 in *Calais* als *Ligue internationale pour l'éducation nouvelle* zusammenschloß (und in den angelsächsischen Ländern den Namen seiner ersten nationalen, der englischen Gruppe, «*The New Education Fellowship*» beibehielt), hat sich damals im kleinen Kreise der Gründer eindeutig für das zweite entschlossen. Er ist dieser Linie treu geblieben, indem man immer wieder suchte, «*vom Kinde aus*» die Wege der «*Weckung, Lösung und Pflege*»¹ geistig aufbauender Kräfte zu finden, die in ihrer Gesamtheit, wenn in vielen gefestigt, zum Miteinander in und zwischen den Völkern zu führen vermögen und die geeignet sind, die destruktiven, gemeinschaftsfeindlichen

¹ So formulierte es anfangs der 20er Jahre der noch heute in geistig ungebrochener Frische und Anteilnahme lebende Nestor der Hamburger Schulbewegung, *William Lottig*, den wir grüßen als einen von denen, die in der Zeit bitterster Prüfung sich selbst, der Sache des Kindes und damit des Kampfes gegen Tyrannei und Gewaltgeist unbeirrbar treu geblieben sind.

Mächte, die immer wieder ihr Haupt erheben werden, stets aufs neue zu überwinden.

Mancher Besucher des « *Congrès européen* », den die französische Sektion des Weltbundes vom 29. Juli bis 12. August 1946 an der *Sorbonne* organisiert hatte, mag sich, wenn er als Neuling in diesen Kreis trat, gewundert haben, daß von « Erziehung zum Frieden » nicht die Rede war — wenn auch unter den 11 Kommissionen, in die die eigentliche Arbeit der rund 1100 Teilnehmer eingeteilt wurde, diejenige für « Internationale Kontakte » neben der ihr benachbarten « Das kriegsgeschädigte Kind » die größte Mitarbeiterzahl anzog. Das Gesamtthema lautete: « Die Unterrichtsreform in den verschiedenen Ländern und ihre Beziehung zur neuen Erziehung », wobei mit « *éducation nouvelle* » jener in sich organisch verbundene Komplex von Wegleitungen gemeint ist, welcher der Weltbundarbeit seit 1921, ohne doktrinäre Festlegung von Einzelheiten, als geistiger Kompaß diente, und der heute in vielen seiner Teile — wenn auch lange nicht immer in seinem inneren Sinnzusammenhang — in das allgemeine pädagogische Bewußtsein eingedrungen ist. Er bildet noch heute den Grundstock, auf dem sich die « aktive », demokratische, auf freiwillige Einordnung und eigenschöpferische Entwicklung des Kindes gestellte « neue Schule » aufbaut. Der Mitverfasser dieser Leitsätze von Calais, *Dr. Ad. Ferrière*, Lausanne, wurde von seinen vielen französischen und andern Anhängern aus den 18 anwesenden Nationen stürmisch und dankbar begrüßt.

Das Hauptkontingent der Teilnehmer stellten, neben England, das rund 300 Erzieher, berufliche und Freunde der Kindheit aller Kreise, entsandt hatte, schwer kriegsbetroffene Länder des Kontinents, die aus sozialer Notwendigkeit vor der gewaltigen Aufgabe eines völligen Neuaufbaus ihres Schulwesens stehen. So standen diese praktischen Fragen voran, und die anderen klangen nur leise hindurch. *Prof. Paul Langevin*, der Präsident der französischen Sektion und von der Regierung zum Präsidenten einer Kommission ernannt, welche die besten Lösungen für den Umbau des Schulwesens im Sinn der sozialen Gerechtigkeit und der Einbeziehung der modernen Methoden prüft, leitete den Kongreß. *M^{me} Sécler-Riou* und *M. Roger Gal*, die Sekretäre der Sektion, hatten die Arbeit organisiert und die großen Schwierigkeiten der Vorbereitung und Arbeitsteilung der über Erwartungen großen Teilnehmerzahl gemeistert. Unter den französischen Rednern waren Namen von hohem Klang, wie die Psychologen *Piéron* und *Wallon*, die auch schon lange in der französischen Sektion führend sind. Mancher mag es vermißt haben, daß gerade von ihnen keine neue Losung kam, um aus der niederdrückenden Weltlage von 1946 einen Weg anzudeuten, der neue Perspektiven eröffnete. Aber war es nicht verständlich, daß die unmittelbaren, von Tag zu Tag drängenden Aufgaben, die der französischen wie der englischen, der polnischen, so entsetzlich dezimierten, der tschechischen, der jugoslawischen und andern Lehrerschaften vor die Türe gelegt sind, jetzt alle Anspannung auf das Heute, das Jetzt und Wie konzentrierten und daß man froh war, gewisse Handhaben zu ergreifen, die bereits erarbeitet und erprobt sind, um sie zu verallgemeinern? Und es berührte auch wieder als etwas ganz Großes, daß diese Gelehrten von Rang ihre Studierstube und ihr Katheder verließen, um mit den Lehrkräften, die neu aufzubauen haben, Fragen des Schulalltags schlicht und praktisch zu erörtern.

Von den etwa 40 Teilnehmern aus der Schweiz war Prof. *J. Piaget* an der Leitung der Kommission für *Kinderpsychologie* beteiligt und gab einen Abendvortrag. Er machte uns nachdenklich durch das freimütige Eingeständnis, daß die Psychologie trotz allem Fleiß und aller nützlichen Teilergebnisse im letzten Grunde vom Kinde noch kaum etwas weiß und daß sie, im Gegensatz zu den exakten Wissenschaften, deren Methoden sie doch zum Teil braucht, nach einem Wort des sehr vermißten verstorbenen Prof. *Ed. Claparède* nicht wirklich weiß, was sie mißt, wenn sie mit Messungen arbeitet. Prof. *R. Dottrens*, bis vor kurzem Präsident der Schweizer Sektion des Weltbundes, ließ in eine feine Plauderei über die Lehrerbildung im Kanton Genf vieles einfließen, was zum Wesentlichen der inneren Bildung des Erziehers gehört, und fand ein starkes Echo, als er kräftig in Erinnerung rief, daß die « neue Erziehung » ein bestimmter Geist, eine Gesinnung und Haltung dem Kinde gegenüber ist, und nicht ein System oder eine Dogmatik.

Es wäre noch viel Aufschlußreiches an allgemeinen Eindrücken oder aus der Einzelarbeit zu berichten. Doch sei für heute mit einer Betrachtung geschlossen, in die die Tagung ausklang.

Für den, der die Entwicklung und Auswirkung der Bewegung seit einem Vierteljahrhundert miterlebt hat, war es ein starker Eindruck, wahrzunehmen, daß jene Überzeugungen, die 1921 einen kleinen Kreis kühner und zumeist belächelter Neuerer zusammenschlossen, heute weithin als das Richtige, ja Selbstverständliche und schon fast Banale anerkannt sind — wenn auch noch weit von voller Erfüllung entfernt. Doch war dies nicht der größte Unterschied zwischen damals und jetzt. Ein tieferer drängte sich der Überlegung auf.

Damals ging ein Aufatmen durch die Welt. Nicht nur der Krieg, die Zeiten der Kriege schienen vorüber. Die einen wandten sich vergessend gewohnten Dingen zu. Die die Verantwortung für die junge Generation spürten, waren voll Hoffnung und Glauben, wenn man die Friedenszeit nützte und die rechten Wege der Jugenderziehung im Geiste von Freiheit und Gemeinschaft fände und ginge, so könne man die Heranwachsenden stark genug machen, um eine künftige Wiederkehr von Weltkriegen zu verhüten. Und es fehlte in den Jahrzehnten, die folgten, nicht an Beispielen, daß die Jugend hundertprozentig positiv antwortet, wenn man ihr eine Umwelt bietet, die diesen Kräften Anreiz und Spielraum gibt, und daß sie auch im Erwachsenenleben, einmal erstarkt, sich treu bleibt, solange abermals eine Umwelt vorhanden ist, die diese Lebenshaltung begünstigt. Aber wir haben auch mit Schrecken erlebt, daß eine so erzogene Jugend vielfach umfällt, der geistigen Verführung erliegt oder zur Masse eingestampft wird, wenn die Atmosphäre vergiftet ist; daß ihr das Unterscheidungsvermögen mangelt, wenn ihr das Seelengift in einer Form gereicht wird, die scheinbar an ihre edelsten Instinkte, Wagemut, Selbstaufopferung, Hingabefähigkeit appelliert.

Und zwei große Aufgaben drängen sich auf: wie die Jugend vor den Einflüsterungen der Ideologien der Erwachsenenwelt schützen — auch dann, wenn diese Ideen an sich vielleicht nicht schlecht sind, den jungen Menschen aber an der Auffindung des ihm eigenen und gemäßen Weges hindern? Und erst recht, wenn sie das Beste in der werdenden Seele ersticken oder ins Verderbliche wandeln! Und, von der andern Seite her: wie die Erwachsenenwelt bereit machen, eine Jugend mit frischen, reinen, auf-

bauwilligen Kräften aufzunehmen und ihr die Lebensluft zu geben, die sie braucht, um sie selber zu bleiben ?

Der Erzieher, der seine Aufgabe ernst nimmt, wird künftig an beiden Fronten arbeiten müssen. Und wenn ihm vor der Doppelleistung bangt, so wird die Jugend selbst, wenn er rein und unbefangen mit ihr zu leben, aus ihr zu schöpfen vermag, ihm neue Kräfte schenken und ihn verjüngen helfen.

Ohne Fahnen, ohne Namen . . .

Sind wir doch der Zukunft Bürgen,
Denn, das Todestal durchschreitend,
Sehn wir hinter allem Würgen,
Allem Untergang betörend
Einen neuen Stern erstehen,
Dem wir dienend, uns bereitend
Fromm und stolz entgegengehen.
Aus den Trümmern, die wir lassen,
Aus den Wunden, die wir schlagen,

Aus dem Töten, Schlagen, Hassen,
Wird das Neue dennoch tagen :
Daß des Abendlands Nationen,
Aus dem Fiebertraum erwachend,
Sich erkennen, weinend, lachend,
Und fortan im Frieden wohnen,
Daß am Ende unsre Erde
Eins und Geist und Liebe werde.

Hermann Hesse (Der « Jüngling » in : « Kriegerisches Zeitalter »).

Der SLV muß weiter helfen!

In ausgedehnten Gebieten Europas steht ein äußerst schwerer Winter bevor, der für die Bewohner dieser Länder das Schlimmste befürchten läßt. Die Beendigung der Unrra-Hilfe bedeutet das Aufhören der offiziellen Hilfeleistung, durch die bis heute viele Länder mit Nahrungsmitteln beliefert wurden. An der Sitzung des Komitees für die Schweizer Spende erklärte Herr Altbundesrat Wetter, daß für bedeutende Kulturzentren im Osten eine eigentliche Hungersnot unvermeidlich sei, wenn nicht großzügige freiwillige Hilfe gebracht werde !

Zu den meistbetroffenen Unglücklichen in den Hungergebieten, die gegen andere Volkskreise in jeder Hinsicht benachteiligt sind, gehören die Lehrer und ihre Angehörigen. Ihre Verzweiflung in den großen Städten Österreichs und Ungarns ist derart gestiegen, daß sie, ganz gegen ihr Standesempfinden, sich gezwungen sehen, mit dringenden Hilferufen an die Kollegen in andern Ländern zu gelangen. Sowohl in Wien wie in Budapest ist es nichts Ungewöhnliches, wenn Lehrerinnen und Lehrer vor der Klasse ohnmächtig zusammenbrechen. Die leiblichen und seelischen Schädigungen nehmen ein Ausmaß an, das als unerträglich bezeichnet werden muß. Wie soll eine solche Lehrerschaft imstande sein, die kriegsgeschädigte, verwahrloste Jugend so umzuerziehen, daß sie bereit ist, eine Welt aufzubauen zu helfen, in der Freiheit und Gerechtigkeit maßgebend sind ?

Um der ungeheuren Not der Lehrer in Wien und Budapest etwas zu steuern, um unsern Kolleginnen und Kollegen dort einen aufmunternden Beweis unserer Anteilnahme zu geben, hat der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins beschlossen, seine Mitglieder zur Mithilfe an einer kollegialen Tat aufzurufen. Nach Besprechung mit den großen schweizerischen Hilfsorganisationen wollen wir, den gegebenen Möglichkeiten entsprechend, folgende zwei Aktionen durchführen :